

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

71 (19.6.1847)

N^o 71.

Samstag den 19. Juni.

1847.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement für den Karlsruher Stadt- und Landboten, wozu derselbe Jedermann freundlichst einladet.

Als **Zeitung** gewährt dieses Blatt eine möglichst vollständige Uebersicht aller politischen und socialen Begebenheiten des In- und Auslandes.

Als **Vokalblatt** bespricht dasselbe vaterländische und eigene städtische Angelegenheiten und überläßt jedem Rechte die ihm gebührende Stimme.

Als **Unterhaltungsblatt** bietet der Stadt- und Landbote eine Reihe ausgewählter kleiner Erzählungen, Anekdoten, Miscellen und Dichtungen, Charaden und Räthsel u. s. w. und liefert gratis in einer eigens angehängten Beilage

Eine **Bibliothek** größerer Erzählungen und Romane von den namhaftesten Verfassern der Neuzeit.

Selbst wurde bereits von Eugen Sue: „Der ewige Jude.“ Ein großer Quart-Band.

„Alexander Dumas: „Der Graf von Monte Christo.“ Sechs Bände.

Bei diesem seltenen Umfange an Reichhaltigkeit ist der niedere Abonnementspreis vierteljährig:

— **Sechs und dreißig Kreuzer.** —

Außerhalb Karlsruhe kommt ein sehr mäßiger Postzuschlag hinzu.

Die Abonnenten in Karlsruhe, welche noch vor dem 1. Juli sich von jetzt an zum Eintritt melden, erhalten die bis dahin erscheinenden Nummern unentgeltlich. Solche Neueintretende, welche die erschienenen Bände der Erzählung von Monte Christo nachgeliefert wünschen, können solche — soweit der Vorrath reicht — zu **Zwölf Kreuzer** den broschirten Band erhalten.

Karlsruhe, Juni 1841.

Comptoir des Karlsruher Stadt- & Landboten.

— Karlsruhe. In der K. Z. macht ein Blumenfreund aufmerksam auf die gegenwärtig im Orsch. botanischen Garten blühenden Ranunkeln und Pelargonien nebst vielen exotischen Prachtplanzen. Dem Blumenfreund darf man mit Recht für seine Aufmerksamkeit Dank sagen, denn Mancher übersieht wahrlich solche Genüsse, weil das Alltagsgeschäft ihn zu sehr an die Stube festhält.

— Ueber den Endpunkt der badischen Eisenbahn in Basel sagt die Kölner Zeitung in einer Correspondenz aus dem Großherzogthum Baden: Die Unterhandlungen zwischen unserer und der Basler Regierung wegen des Endpunktes der badischen Eisenbahn und wegen der neuen Actien-Eisenbahn durch das obere Rheinthale über Balzshut nach Zürich sind jetzt wieder in vollem Gange, nachdem sie durch die politischen Veränderungen zu Basel einige Zeit hindurch ausgesetzt worden waren. Man vernimmt hierüber weiter nichts, als daß die Basler Herren etwas zäher Natur sind und auf Bedingungen zu beharren scheinen, welche unsere Regierung nicht eingehen kann. Es ist daher möglich, daß die Bahn mit Umgehung des Cantons Basel durch das Wiesenthal geführt wird, um bei Degerfelden in die Züricher Bahn einzumünden.

— Der Weinstock im Rheinkreis trägt dieses Jahr eine Fülle Saamens, wie ihn die ältesten Leute sich nicht erinnern können, je gesehen zu haben. Auch von andern Gegenden her wird Gleiches gemeldet.

— Aus Darmstadt. Am Abende des 13. Juni ist die Frau Gräfin v. Görlitz auf eine schreckliche

Weise in ihrem Schlafzimmer verbrannt. Wahrscheinlich kam sie beim Lesen oder Schreiben dem Licht zu nahe. Als man von außen die Flamme, welche rasch die Vorhänge und das Bett ergriff, bemerkte und in das Zimmer drang, lag die Unglückliche bereits tot am Boden, furchtbar verbrannt und bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Ueber dieses Ereigniß erfährt man nun folgendes Nähere: Den ganzen Tag über hatte sich die Gräfin in ihren Zimmern eingeschlossen gehalten und war für Niemand zugänglich gewesen. Abends gegen 11 Uhr entsteht Feuerlärm; man öffnet mit Gewalt ihr Schlafzimmer und findet sie tot, von Rauch und Feuer umgeben, welches alsbald gelöscht wurde. Obschon den ganzen Tag über zu Hause, war sie doch angekleidet, als wenn sie nach Hofe habe fahren wollen: ein prächtiges Atlaskleid und ein kostbarer Perlenschmuck, im Werthe von 20,000 fl. umhüllten, halb zerstört und verbrannt, die unkenntlich gewordene Leiche, da Kopf und Hals insbesondere fast ganz verkohlt waren, und so ausfahen, daß ein sehr concentrirter Verbrennungsprozess stattgefunden haben mußte. Bei einer gewöhnlichen zufälligen Verbrennung, welche den Tod nach sich zieht, kann so Etwas, nach dem Urtheile von Sachverständigen, nicht stattfinden. Diese nur zu bekannte Thatsache scheint den Zweifeln gegen das bloß Zufällige des Ereignisses zur sichern Begründung zu dienen; wozu noch kommt, daß die Gräfin von melancholischer Gemüthsart war, welche sie, wie man hier allgemein erzählt, schon vor mehreren Jahren dem Tode nahe

brachte, indem sie sich, in einem Anfall von Schwermuth, in den Teich im großh. Bosket stürzte, aus dem sie jedoch von einem Vorübergehenden glücklich wieder herausgezogen wurde. Große Werthe sind durch das in dem Schlafzimmer der Gräfin so plötzlich ausgebrochene Feuer zerstört worden: erstens jener Perlenschmuck, der durch die Gluth bedeutend gelitten haben soll, dann aber auch eine Partie von Staatspapieren, deren Totalwerth auf 100,000 fl. geschätzt wird. Eine kostbarere Flamme hat schwerlich je die letzten Augenblicke eines Sterbenden beleuchtet. Die Gräfin v. Görlich war sehr vermögend; erst im vorigen Jahre hatte sie, wie man erzählt, von einem Oheim die Summe von 80,000 fl. geerbt. Sie hätte glücklich sein können; allein ihre gewöhnliche Gemüthsverfassung und ihre eheliche Isolirung scheinen sie, wenn anders die oben mitgetheilten Zweifel gegründet sein sollten, ihrem tragischen Geschick unaufhaltsam entgegengeführt zu haben.

— Noch ein Brandunglück. Der große Ort Mehren bei Dann ist bis auf wenige Häuser ein Raub der Flammen geworden. Leider sind auch zwei Menschenleben dabei zu Grunde gegangen. Die Hälfte der Gebäude und namentlich jene der ärmeren Klasse sollen nicht versichert sein. Die Ursache dieses entsetzlichen Brandes soll eine Tabakspfeife gewesen sein.

— Wucher, nichts als Wucher. Der schwäb. Merkur schreibt vom untern Neckar: Unsere Dörfer werden gegenwärtig fleißig von Fruchtpekulanten durchzogen, welche Frucht, hauptsächlich Gerste, auf dem Halme kaufen. Wenn etwa auch dieses Verkaufen auf dem Halme nach den jetzigen gesetzlichen Bestimmungen nicht gerade verboten ist (nach den älteren war es verboten), so ist es doch besonders in jetziger Zeit gemeinschädlich, und es wäre zu wünschen, daß es möchte verboten werden können. Diese meist jüdischen Händler erkundigen sich gewöhnlich in den Orten nach den kleineren oder bedrängten Bauern, machen ihnen ihre Gerste feil, versprechen hohen Preis bis zu 14 fl., selbst 15 fl., und bieten ein Aufgeld bis zu zwei Dritteln des etwaigen Werthes. Wenn der Bauer zögert, so wird sogleich baar Geld auf den Tisch gezahlt, und neben den glatten Worten des Händlers üben die blanken Thaler eine so anziehende Kraft auf die geldbedürftigen Bauern, daß mancher, der zuvor fest entschlossen war, nicht zu verkaufen, sich doch überreden läßt. Allerdings sind die gebotenen Preise hoch, und bei reellem Handel dürfte der Bauer hoffentlich nicht verlieren; man weiß aber, wie die Händler bei solchem Kauf auf dem Halme den Bauern bei der Ablieferung auf alle Weise zu drücken und zu über-vorthellen suchen. Die Sache hat aber noch eine andere wichtigere, für's Allgemeine wohl zu beachtende Seite: durch solche Vorkäufe werden leicht die Preise einer Getreideart für die kommende Ernte im Voraus, und zwar sehr hoch bestimmt, indem die Vortheile, welche die Händler bei der Ablieferung von den armen Verkäufern noch abdrängen, nicht in Anschlag gebracht werden, sondern nur der hohe Nominalpreis, nach welchem dann Käufe und Verkäufe an diesen Orten abgeschlossen werden.

— Die gezeichneten Wucherer. Der Volkswitz hat in der bayerischen Rheinpfalz zwei israelitische Großhändler in eigener Weise an den Pranger gestellt.

Es circuliren nemlich zwei wohlgetroffene Bildnisse von Personen, welche in der dortigen Gegend allgemein bekannt sind und welche sich die letzten Zeitverhältnisse hauptsächlich dadurch zu Nuzen machten, daß sie überall die Getreidevorräthe aufkauften und dann die Marktpreise so lange beherrschten, bis der von ihnen erwünschte Gewinn erzielt worden ist. Die Bildnisse tragen als Unterschrift die Andeutungen der schelmischen Operationen und riesenhaften Gewinne, die der allgemeinen Noth abgepreßt wurden.

— Das Verbot des Tabakrauchens in den Straßen der Residenzstadt München ist nach einer königlichen Verordnung aufgehoben worden. Nur im Hofgarten und dem Max-Josephs- oder Residenzplatz ist es nicht gestattet.

— Ahtzehnhundert Candidaten der evangelischen Theologie warten in Preußen auf ihre Anstellung. Das wäre doch ein Beweis für die Güte der preussischen Pfarrpründen.

— Aus Bremen vom 14. Juni. Wir sind in der gespanntesten Erwartung. Jeden Augenblick kann der elektromagnetische Telegraph uns melden, daß der Washington in der Wesermündung sey. Jedenfalls dürfte er morgen, am Dienstag, eintreffen. Die hohe Wichtigkeit des Tages, an welchem das erste transatlantische Dampfboot direkt in einen deutschen Hafen einläuft, kann Keinem entgehen. England hatte seit neun Jahren das Monopol der Dampfschiffahrt mit den Ver. Staaten von Nordamerika und Kanada, es hat mächtige Vortheile daraus gezogen, ganz Europa war in Betreff seiner amerikanischen Verbindungen auf die englischen Dampfschiffe verwiesen, von denen bislang wir Alle abhängig geblieben sind. Die Vorkehrungen zum festlichen Empfange des Dampfbootes Washington sind heute bewerkstelligt worden. Zwei Flaggenstangen von 60 Fuß Höhe stehen da auf zwei Seiten des Pfahlhofes, an ihnen wird eine Bremer Staatsflagge und die große amerikanische Flagge aufgehißt; auf der Stelle, wo künftig die neue Schleuse seyn wird, hat man eine kleine Batterie aufgeworfen und dieselbe mit 9 Stück Geschütz besetzt; auch dort sind zwei Flaggenstangen von 60 Fuß Höhe aufgerichtet, woran die genannten Flaggen wehen sollen. Auf den vielen andern Stangen werden die Flaggen der deutschen Staaten und vieler anderer Länder wehen; im Vordergrunde sind die sogenannten Maryats-Signalflaggen mit den Worten: „Willkommen Washington,“ man wird diese schon auf beinahe dreiviertel Stunden Entfernung zu erkennen vermögen. Wenn der Washington Anker wirft, gibt die Batterie 27 Salatschüsse. Heute Nachmittag halten Festcomité und Ortsvorstand von Bremerhaven noch eine weitere Besprechung, um alles Erforderliche zu besorgen.

— Eine großes Unglück erzählt eine Berner Zeitung. Bei einem Brückendau über die Aare in der Tiefenau stürzten die Gerüste zusammen in dem Augenblick, wo man die bisherigen Stützen wegnahm, um solche durch andere zu ersetzen. Es befanden sich auf diesem Gerüste eine Menge Arbeiter, Maschinen und Baumaterialien, was Alles durch und übereinander fiel. Etliche vierzig Arbeiter sind theils todt, theils verwundet aus dem Wasser gezogen worden, von letztern starben einige noch während des Transports im Spital. Mehrere Arbeiter hatten, sobald sie die gefähr-

liche Schwankung des Baues wahrnahmen, sich in's Wasser gestürzt, doch unmittelbar darauf folgte auch der Zusammensturz und begrub sie mit ihren nachfolgenden Kameraden.

— Handelsberichte aus Livorno theilen mit, daß daselbst am 8. Juni 12 Ladungen Getreide aus dem schwarzen Meere und Egypten und am 9. Juni 18 Ladungen eingetroffen sind, welche zusammen 450,000 Säcke Getreide entbalten. So lange Livorno steht, sind noch nie so viele Schiffe auf einen Tag angekommen. Man erwartet noch immer weitere Zufuhren. — In der Maremma hat die Ernte schon begonnen; vierzehn Tage früher als gewöhnlich.

— In Spanien wollen die Bürgerkriege nicht an's Ende kommen. Kaum daß einer Hyder der Kopf abgeschlagen ist, wächst gleich wieder schon ein anderer nach. Die Montemolinisten, die Anhänger des Kronpräsidenten, rüsten sich aufs neue zu einem allgemeinen Kriege. Der Herr Graf v. Montemolin sitzt ruhig in fremdem Lande und regiert aus der Ferne, indem er Chef seiner Truppen ernannt und Corps organisirt, die für ihn sich sollen todt schlagen lassen.

— Abdel-Kader, der unerreichbare Franzosenfeind rückt mit seinem Plane, Kaiser von Marokko zu werden, immer deutlicher heraus. Es sind in Marokko sehr bedeutende Aufstände zu seinen Gunsten ausgebrochen, bei denen er selbst große Thätigkeit mit entwickelt. Mit dem Emir stehen die Engländer auf sehr freundschaftlichem Fuße, auch sie mögen ihre philanthropischen Zwecke haben. Englische Kaufleute aus Gibraltar sind Lieferanten großer Zufuhren an Waffen und Munition.

Stella.

Fragment aus dem Leben eines Räubers,
von M. D. Cavilja.

(Fortsetzung von Seite 275.)

Ob schon die Pächterin der Hoffnung wenig Raum gab, indem sie wußte, daß solche Worte gewöhnlich Trostformeln sind, so fühlte sie sich doch durch Stella's Rede, — denn wie geneigt ist der Unglückliche, das zu glauben, was er wünscht! — ein wenig beruhigt und verweilte mit etwas minder trübem Angesichte bis zum Ende des Abendessens, worauf sie dem Stella durch einen jungen Knecht nach seinem Schlafzimmer leuchten ließ und auch selbst zu Bette ging. Aber die Nacht verfloß ihr unter Seufzen und banger Sorge; sie stand bei Zeiten auf und fragte nach ihrem Gaste. Man antwortete ihr, er sei schon vor dem Grauen des Morgens fortgegangen, worüber sie sich nicht wenig wunderte, und nicht wußte, was sie von dem Fremden denken sollte. Es waren noch nicht zwei Stunden vergangen, als Stella wieder kam und ihr heitern Gesichtes entgegen trat, mit den Worten:

„Liebe Frau, es müßte mir sehr unlieb sein, wenn Ihr etwa von mir meintet, ich hätte so wenig Lebensart, um bei Nacht und Nebel davon zu gehen, ohne Euch nur zu danken, oder wenn Ihr wohl gar noch Schlimmeres von mir glaubtet. Nur ein dringendes Geschäft hat mich so früh aus Eurem Hause getrieben und Ihr könnt den Grund erfahren, wenn Ihr mich unter vier Augen hören wollet.“

Befremdet über solche Rede des Stella, die nicht

unbedenklich schien, sagte die Frau jedoch Muth, trat mit in das Zimmer und er begann:

„Eure mißliche Lage, die Ihr mir gestern vertrauet habt, hat in mir eine solche Theilnahme erweckt, daß ich auf Mittel bedacht war, wie es möglich wäre, Euch aus dieser Noth zu retten und Euch zu beweisen, daß Ihr keinen Undankbaren so gastlich aufgenommen habet. Mit fünfzehntausend Lire, sagtet Ihr, wäre Euch geholfen? — Hier sind sie zu Euren Diensten.“ Hiermit zog er einen Beutel hervor und zahlte ihr die Summe in baarem Golde auf. „Da zahlt Eure Schuld,“ fuhr er fort, „und Ihr könnt mit Eurem Maone beruhigt sein; nur wollet Ihr mir über den Empfang des Geldes eine Schrift geben und kommt Ihr einst in Umstände, wo Euch die Rückzahlung nicht schwer fällt, so gebt Ihr mir die Summe wieder, ohne daß ich ein anderes Interesse dafür verlange, als das Vergnügen Euch geholfen zu haben.“ (Fortf. f.)

Das Hungerjahr 1847.

Hunderte der Hungerschoaren,
(Hunger ist ein arcer Treiber)
Männer mit verkauften Haaren,
Kinder und zerklumpte Weiber,
Regen auf jezt Dorf und Stadt,
Denn sie sind das Hungern satt.

„Auf den Markt hin, wo die Früchte
Steb'n in Säcken zum Verkaufe,“
(Nicht das hungrige Geächte)
„Laßt uns zieh'n im Sturmesstaufe:
Nehmt das Korn dem Buecherwicht,
Angepakt und lögert nicht.“

Und sie stürzen los in Haufen
Auf die fruchtgefüllten Säcke;
Rauben, was steht zu verkaufen,
Fort geht's mit dem Rauberpäck:
Halt! des Städter's Heeresbann
Greift die frechen Räuber an.

Dicht umzingelt sind die Straßen,
D'rin die räuberischen Horben
Lärmen, brüllen, fluchen, rosen,
Nicht zu bändian mit Worten,
Stürzen sie sofort in Wuth
Auf die Städter, es fließt Blut.

Bürgers Blut rächt sich mit Waffen,
Hungers-Trupp wirft um mit Steinen,
Um die Freiheit zu verkloffen
Ihren Weibern und den Kleinen.
Manche trifft das Todes-Loos
Durch der Feuerwaff' Geschöß.

Wer sind die des Aufrubrs Habne
Rollten auf auf schände Weise?
Die sind's, die nach eig'nem Plane
Steigerten die Frucht im Preise,
Den noch kaum der Mittelmann
Für sein Haus erschwingen kann.

Wie hier noch in manchen Lande,
Steb'n trotz fruchtgefüllten Scheunen,
Tausende am Grabstrande:
Hört der armen Kinder Weinen!
Morgens bis zum Abendroth
Flehen sie um's liebe Brod.

Fürsten! nehmt die Noth zur Lehre,
Füllt zur Zeit Fruchtvorraths-kammern,
Nicht eurer Würde Schwere,
Stillet eures Volkes Jammerns
Eurer Krone schönster Stein
Wird dann Bürgers Wohlstand sein!

[3] **Bekanntmachung.**

Von dem Seitens der Stadt angekauften Waizen- und Roggen-Vorrath (ganz schöne Waare) werden in der Fruchthalle von heute an täglich auch kleinere Quantitäten billigen Preises abgegeben, wovon die loblichen Bürgermeisterämter ihre Ortsangehörigen zu benachrichtigen ersucht werden.

Karlsruhe, den 14. Juni 1847.
Der Gemeinderath.

[1] No. 15,463. Die Vorarbeiten zur Conscription pro 1848 betreffend.

Die Gemeinderäthe des Landamtsbezirkes werden bezüglich auf die hohe Ministerialverfügung vom 18. d. M. Regierungsb. No. XXV aufgefordert, mit den Vorarbeiten zur Conscription für das Jahr 1848 sogleich zu beginnen, und die Arbeiten der Vorbereitungsbehörde mit den dazu gehörigen Beilagen bis zum 1. August d. J. hierher vorzulegen.

Rücksichtlich der Form dieser Vorarbeiten werden die Gemeinderäthe auf das Conscriptions-Gesetz, auf die Instruktion für die Vorbereitungsbehörde, und auf die landamtliche Verfügung vom 20. Mai 1844 (Stadt und Landbote pag. 272) verwiesen, und zugleich beauftragt, ein Signalement jedes Conscriptionspflichtigen beizuschließen.

Karlsruhe, den 18. Juni 1847.
Großherzol. Land-Amt.
Bausch. Eich.

[2] Ruppurr. (Heu- und Dehmitgrasversteigerung. Donnerstag den 24. d. M. Morgens 8 Uhr wird der Erwerb des diesjährigen Heu- und Dehmitgrases von den hiesigen Allmentwiesen im sogenannten Bantenschlag, von circa 25 Morgen und zwar morgenweise auf dem Platze selbst öffentlich an die Meistbietenden versteigert. Die Steigerungsliebhaber können sich an oben gedachtem Tage und Stunde bei dem Uebergang am Bahnwärterhäuschen auf dem Wiesenthal, wo sich die Allmentwiesen befinden einfinden.

Ruppurr, den 17. Juni 1847.
Das Bürgermeisteramt.
Kiefer, vdt. Kornmüller.

Abendunterhaltung.

Sonntag den 20. dieses werden die Gebrüder Möhrschlager, rühmlichst bekannt durch ihr ausgezeichnetes Spiel, eine musikalische Abendunterhaltung (Anfang 8 Uhr) zu geben die Ehre haben, wozu ergebenst einladet.

Chr. Wagner,
zum König von Preußen.

Torf-Empfehlung.

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit einem bedeutenden Vorrath sehr gutem Torf versehen bin und solchen à 2 fl. 15 kr. per 1000 Stück hier auf dem Torflager genommen, à 3 fl. 15 kr. per 1000 Stück frei nach Karlsruhe geliefert verkaufe, zu deren geneigter Abnahme ich bestens empfehle.

Bestellungen hierauf können bei Herrn Kaufmann Herzer in Karlsruhe, und bei mir gemacht werden.
J. G. Holz, in Graben.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.



[1] (Kapital auszuleihen.) Auf den 23. Juli sind 6 bis 700 fl. gegen doppelt gerichtliche Versicherung auszuleihen. Näheres bei L. Erhardt Amalienstraße Nr. 31.

[1] (Verkauf.) Ein schöner, junger, gut dressirter Hühnerhund ist billigen Preises zu verkaufen, wo? sagt das Comptoir dieses Blattes.

[2] (Verkauf.) Ein gebrauchter, noch in ganz gutem Zustand sich befindlicher Omnibus ist billig zu verkaufen, und das Nähere Waldhornstraße Nr. 14 zu erfragen.

[1] Mein wohlfortirtes Lager von allen Sorten ächten englischen Fischangeln mit und ohne Schnüre, Florentinersaiten, Fischchen, gemachten Insekten, Fischstöcke etc. empfehle ich bestens.

Conradin Haugel in Karlsruhe.

[1] Unterzeichneter verzapft von heute an sein Lagerbier zu 2 1/2 kr. per Schoppen.

Mühlburg, den 19. Juni 1847.

A. Ludwig, Bierbrauer.

[3] Um völlig damit aufzuräumen, verkaufe ich nachbenannte vom vorigen Sommer übrig gebliebene Sommerstoffe zu sehr herabgesetzten Preisen als:

Ganz wollene Boufskin, das Paar Beinkleider von 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. 30 kr.

Halbwollene Boufskin das Paar Beinkleider von 2 fl. bis 2 fl. 30 kr.

Einfarbige, carorirte und melirte Rockstoffe der Rock von 2 fl. bis 6 fl.

Auch sind wieder von den allgemein beliebten Turnzeugen bei mir angekommen im Preise von 12 kr. an die Elle, zu deren Abnahme sich bestens empfiehlt

Mayer Seeligman.

Ritterstraße Nr. 14,
neben dem Erbprinzen.

[3] **Silberweiße Flaumenfedern und Schwanendaunen**

in feinsten Dualität werden zu sehr billigem Preis abgegeben bei **Seeligmann S. Ettlinger**, Langestraße Nr. 54.

[2] (Anerbieten.) Junge Mädchen vom Lande, welche hier das Weisnähen und sonstige weibliche Arbeiten erlernen wollen, können bei einer ordentlichen Familie in Kost und Logis gegen ein billiges Entgelt aufgenommen werden, wobei sie zugleich nicht nur elterliche Fürsorge, sondern auch nützliche Nachhülfe in obigen Lehrgegenständen erhalten können.

Näheres auf mündliche Beredung, wozu die Adresse durch das Comptoir dieses Blattes erfragt werden kann.

[2] (Logis.) In der Langenstraße Nr. 63 ist eine Wohnung, bestehend in einem Zimmer, Alkov, Küche, Kellner und Holzbehälter sogleich oder auf den 23. Juli zu vermieten. Näheres zu erfragen ebendasselbst im zweiten Stod.

[1] (Logis.) Ein freundlich möblirtes Zimmer ist auf den 1. Juli oder auch sogleich an einen ledigen Herrn zu vermieten. Erbprinzenstraße No. 9. im Hintergebäude.